

Spurensuche im Oppidum

Das Erlebnisfeld Heidengraben und Heidengrabenzentrum

Tanja Breitenbücher

Das Erlebnisfeld Heidengraben und das Heidengrabenzentrum machen die beeindruckende Geschichte des größten keltischen Oppidums auf dem europäischen Festland lebendig. Besucher erleben interaktive Ausstellungen, die das Leben der Kelten anschaulich darstellen, und wandern entlang des Kelten-Erlebnis-Pfads durch eine einzigartige Kulturlandschaft. Das Zentrum verbindet innovative Architektur mit der Landschaftsgeschichte und bietet Einblicke in die Siedlungsgeschichte der Kelten. Mit moderner Didaktik, *augmented reality* (AR, erweiterte Realität) und einer spannenden Ausstellung wird Geschichte greifbar und vermittelt die Bedeutung dieser Region auf nachhaltige Weise.

Keltisches Erbe neu entdecken

Eines der schönsten Komplimente, das ein Kulturveranstalter erhalten kann, lautet: „Nach einem Besuch bei Ihnen sehe ich die Gegend hier mit anderen Augen.“ Genau dieses Feedback erreichte das Team des Heidengrabenzentrums im Sommer 2024, wenige Monate nach seiner Eröffnung. Eine erfahrene Wanderin, die die vordere Alb in ihrer einzigartigen Berghalbinsellage bereits seit Jahren gut kannte, berichtete, dass sie nun neue Strukturen in dieser ihr altbekannten Region entdeckt habe. Ihr Blick auf das Gebiet des ehemaligen keltischen Oppidums habe sich durch den Besuch des Zentrums und des Erlebnisfelds Heidengraben grundlegend verändert.

Vor über 2000 Jahren siedelten Kelten auf dem Gebiet, das heute als Region am Heidengraben bekannt ist. Es umfasst die Gemarkungen Erkenbrechtsweiler, Grabenstetten und Hülben. Im 1. Jahrhundert v. Chr. entstand hier das größte keltische Oppidum auf dem europäischen Festland. Die noch sichtbaren Wallanlagen sind ein eindrucksvolles Zeugnis dieser bedeutenden historischen Anlage. (vergleiche den Beitrag Bofinger, Dürr, Stegmaier, in Heft 1/2025 [S. 36–45]). Dieses beeindruckende kulturelle Erbe erschließt sich jedoch dem archäologischen Laien oft nicht auf den ersten Blick. Die Spuren von über 3000 Jahren Besiedlung – schon vor der Keltenzeit war das Areal um den Burrenhof als Nekro-



pole genutzt worden – sind zwar für die Wissenschaft ein wahrer Schatz, bleiben jedoch Wanderern und Touristen der Alb häufig verborgen. Zwar fällt die imposante Wallanlage sofort ins Auge, doch vermittelt sie nur einen rudimentären Eindruck von der Größe und Komplexität der einstigen keltischen Siedlung.

Es gibt hier kein „Pompeji“, das spektakulär und visuell greifbar Stadtquartiere aus der Vergangenheit präsentiert. Dennoch braucht sich die keltische Siedlung auf dem Heidengraben nicht zu verstecken. Ihre Bedeutung ist unbestritten, doch bedarf es Fachwissens, um sie vollends zu verstehen. Mit der Eröffnung des Erlebnisfelds Heidengraben und des Heidengraben zentrums hat sich dies geändert (Abb. 1). Besucher erhalten auf einzigartige Weise Einblicke in das Leben der Kelten. Auf einer interaktiven Spurensuche begegnet man der Geschichte mal anschaulich und lebendig – etwa in der Ausstellung des Heidengraben zentrums oder auf dem Kelten-Erlebnis-Pfad –, mal leise und subtil. So lässt sich beispielsweise am Vulkanembryo Molach nachvollziehen, dass ein solches Biotop mit seinem Wasserreservoir einer der entscheidenden Gründe war, warum die spätlatènezeitlichen Kelten dieses Areal als Sied-

lungsgebiet wählten. Auch die vielen Schichtstufenquellen am Albtrauf dürften ausschlaggebend für die Wahl gewesen sein.

Ein Gebäude, das die Landschaftsgeschichte spiegelt: Das architektonische Konzept Heidengrabenzentrum

Das neu errichtete Heidengrabenzentrum wurde am 7. Juni 2024 feierlich durch Ministerpräsident Winfried Kretschmann eingeweiht. Es ist Teil der Keltenkonzeption des Landes Baden-Württemberg und fügt sich nahtlos in die keltische „Zeitstraße“ anderer Attraktionen ein. Im ersten halben Jahr der Eröffnung besuchten 17 000 Menschen das Zentrum.

Es befindet sich am Gräberfeld des Burrenhof-Areals, einer Nekropole aus der Hallstattzeit (Abb. 2). Seine Gestaltung und das architektonische Konzept, entworfen von ott_architekten BDA, greifen die Form eines Grabhügels auf und spiegeln somit das historische Grabhügelfeld am Burrenhof wider. Das Erlebnisfeld bietet daher nicht nur Einblicke in die Zeit des Oppidums (1. Jahrhundert v. Chr.), sondern öffnet ein Zeitfenster zur Besiedlungs- und Nutzungsgeschichte des Areals während der Hallstattzeit (um 500 v. Chr.).

1 Das Heidengrabenzentrum wurde im Juni 2024 eröffnet und lässt in seiner Ausstellung das Oppidum am Heidengraben visuell erstehen.

3 Das Bauwerk fügt sich in die Landschaft ein.

Auch die Alblandschaft wurde architektonisch in das Konzept integriert. Das Zentrum geht eine besondere Beziehung zur umgebenden Landschaft des Biosphärengebiets Schwäbische Alb ein. Nähert man sich dem Gebäude von hinten, wirkt es beinahe unsichtbar: Es ist in die Erde eingelassen und extensiv bepflanzt. Diese Bauart lässt es förmlich mit der Natur verschmelzen. Erklimmt man den Hügel, kann man das gesamte Areal überblicken (Abb. 3).

Die Vorderseite hingegen öffnet sich mit einer modernen Glasfront, in der sich die Alblandschaft vor den Türen des Zentrums spiegelt. Dieser gestalterische Ansatz symbolisiert die Verbindung zwischen Oberfläche und Untergrund: Die Landschaft muss „ergraben“ werden, um das Zeitalter, in dem das Oppidum an diesem Ort existierte, auch physisch zu erreichen. Die Ausstellungen im Inneren bereiten das Leben der Kelten visuell auf und bieten mithilfe anschaulicher Simulationen eine Vorstellung davon, wie eine keltische Siedlung ausgesehen haben könnte. Die Spiegelungen in der Glasfront erzeugen dabei eine faszinierende Überblendung: Die Linien des Grabhügelfelds verschmelzen mit den Bildern der Lebenssimulationen aus dem Inneren des Zentrums (Abb. 4).

2 Das rekonstruierte Gräberfeld am Burrenhof zeigt die Vorgeschichte auf: Für die Kelten des Umlands war schon 1000 Jahre vor dem Oppidum die Region ein zentraler Ort.



Das Heidengrabenzentrum steht in einem kontinuierlichen Dialog mit dem Außenbereich. Obwohl es das zentrale und visuelle Herzstück des Erlebnisfelds Heidengraben darstellt, versteht es sich zugleich als Puzzleteil eines größeren Gesamtkonzepts. Es ist eng mit anderen Stationen des Erlebnisfelds vernetzt, die sich gegenseitig ergänzen und aufeinander verweisen: So zum Beispiel der Kelten-Erlebnis-Pfad, der direkt vor den Türen des Zentrums startet, dem „Draufsichtsturm“, von dem aus sich die Größe des Oppidums erfahren lässt, dem Museum in Grabenstetten, in dem Originalfunde zu finden sind, dem teilrekonstruierten Zangentor in Erkenbrechtsweiler oder dem Tor F unmittelbar hinter dem Zentrum.

Ein interaktives Ausstellungskonzept

Zu Beginn der Ausstellung steht man symbolisch vor den Toren der Siedlung. Ein virtueller Torwächter begrüßt die Gäste, und so betritt man eine lebendige Marktszene, die die herausragende Handelspo-





sition des Oppidums verdeutlicht. Bereits am Eingang erhascht man einen Blick auf einen von mehreren Rekonstruktionsvorschlägen eines keltischen Zangentors. Innerhalb der Ausstellung finden sich verschiedene Versionen solcher Tore. Genau darin liegt das Anliegen der Präsentation: Ein vielfältiges Bildangebot zu schaffen und die Komplexität einer stadähnlichen Siedlung vor über 2000 Jahren nachvollziehbar zu machen. Diese Rekonstruktionsmodelle basieren auf den

archäologischen Ergebnissen, die im Gelände dokumentiert wurden (Abb. 5). In der Marktszene mischen sich bewusst die Stimmen moderner Besucher mit denen keltischer Avatare. Diese Avatare nehmen die Gäste an die Hand, führen sie in das Leben des Oppidums ein und schaffen so eine immersive Erfahrung. Stück für Stück betritt man eine keltische Siedlung, und die Grenzen zwischen damals und heute beginnen zu verschwimmen – sofern man sich darauf

4 In der Glasfassade des Eingangsbereichs spiegeln sich Innen und Außen.

5 Zu Beginn der Ausstellung wird man vom Torwächter-Avatar begrüßt, der Einlass in das Oppidum gewährt.



6 Eines der Herzstücke der Ausstellung: Eine virtuelle Präsentation auf einem Relieftisch ordnet die Historie des Heidengrabens in die Entstehungsgeschichte der Region ein.

einlässt. Es sind nicht nur die Fakten und Informationen, sondern auch die physische, visuelle und auditive Gestaltung, die eine Verbindung zur keltischen Vergangenheit herstellen.

Manches Detail, das zunächst beiläufig erscheint, erzählt eine eigene Geschichte. So lehnt beispielsweise eine rekonstruierte Amphore an der Wand eines keltischen Hauses – genau dort, wo Besucher ein keltisches Türschloss experimentell ausprobieren können. Diese Amphore verweist auf die zahlreichen Amphorenscherben, die bei Grabungen gefunden wurden: Materialanalysen zeigen, dass sie aus der Region um Neapel stammt, was den weitreichenden Handel der Kelten mit römischem Wein belegt. Gleichzeitig verknüpft sie die Ausstellung mit dem Keltenmuseum Heidengraben in Grabenstetten, wo Originalfunde ausgestellt sind – darunter auch Fragmente eben jener Amphoren.

Betrachtet man die Ochsenkarrenszene, die auf dem die Ausstellung umspannenden Panorama-Bild immer wieder zu finden sind, so wird die logistische Leistung deutlich, die notwendig war, um Güter in das Oppidum zu transportieren. Amphoren mussten in großer Zahl vom Schiff auf Karren umgeladen und den steilen Anstieg der Alb hinauftransportiert werden – ein Kraftakt, den die Albwandernden heute noch spüren können. Straßenpflege, Wegesicherung und die Organisation des Warenverkehrs waren wesentliche Elemente einer hochgradig geordneten keltischen Gesellschaft. Solche Denkbrücken sind notwendig, da wir nur wenige römische oder griechische Schriftquellen über die Kelten besitzen. Schriftstücke hinterließen die Kelten selbst nicht,

und ihre Bauten aus Holz haben die Jahrtausende nur fragmentarisch überdauert. Die Rekonstruktion ist daher ein ständiger Dialog zwischen archäologischen Funden, wissenschaftlichen Argumenten und dem Versuch, etwas wiedererstehen und damit erleben zu lassen.

Die Ausstellung ist zweigeteilt. An den Außenwänden findet man interaktive Stationen, die zum Fühlen, Begreifen und Tasten einladen. Man darf entdecken und anfassen: Am Marktstand werden Felle angeboten, die man ertasten kann, um die haptischen Unterschiede zwischen gehandelten Tierarten zu erfahren. Ein Fell eines rückgezüchteten keltischen Rindes verdeutlicht den Unterschied zwischen damaligen Nutztieren und modernen Rassen.

Im Inneren stehen wissenschaftliche Informationen, die durch erklärende Texte, virtuelle Präsentationen und Filme untermauert werden. Ein interaktiver Relieftisch verortet das Oppidum und dessen Umgebung auf der Albhochfläche, animiert und lebendig dargestellt und in die urzeitliche Geschichte der Alb eingeordnet (Abb. 6). Weitere Highlights sind der Streitwagen, die handgedrechselte Rekonstruktion eines Totenwagens sowie eine nachgebildete Haus- und Handwerkszene.

Man setzt auf eine (inter-)aktive Spurensuche, die im Außenbereich der Alblandschaft beginnt und im Innenbereich des Zentrums fortgeführt wird. QR-Codes an den Exponaten verlinken zu zusätzlichen Visualisierungen und vertiefenden wissenschaftlichen Informationen. So entsteht ein umfassendes Erlebnis, das nicht nur Wissen vermittelt, sondern die Keltenzeit lebendig macht.

Innen – außen: in den Dialog mit der Kulturlandschaft kommen

Dieses Konzept, das zum Selbstentdecken einlädt, setzt sich im Außenbereich fort. Auf dem Kelten-Erlebnis-Pfad begibt man sich auf eine sechs Kilometer lange Wanderung direkt durch das Oppidum, das zuvor im Heidengrabenzentrum visualisiert wurde. An mehreren Stationen wird die keltische Zeit in den Kontext der Landschaft gesetzt. Hörspiele untermalen, was an den jeweiligen Orten einst gewesen sein könnte, und mithilfe einer AR-Funktion in der begleitenden App wird das Oppidum virtuell zum Leben erweckt. Da das Zentrum selbst noch kein öffentliches WLAN hat, wird empfohlen, die App vor dem Besuch zu installieren. Die in der Ausstellung gezeigten Bilder verschmelzen plötzlich mit den Ansichten der realen Landschaft, und die Geschichte wird auch im Außenbereich erlebbar. Der Pfad ist barrierefrei gestaltet und mit Brailleschrift sowie alternativen Stationen für Menschen mit Geh- oder Sehbehinderungen ausgestattet (Abb. 7).

Ein Highlight des Erlebnisfelds ist der Heidengrabenturm, der eine beeindruckende Draufsicht bietet (Abb. 9). Hier geht es nicht darum, die weite Ferne zu suchen, sondern vielmehr um die Erkenntnis der schieren Größe der damaligen Siedlung. Von oben wird deutlich, wie ausgedehnt das Areal des Oppidums war. Die während der Wanderung erkundeten Stationen und die Erkenntnisse aus dem Zentrum fügen sich hier zu einem Gesamtkonzept zusammen.

Zu den weiteren Attraktionen des Erlebnisfelds Heidengraben zählt das kleine Keltenmuseum Grabenstetten. Es präsentiert originale Fundstücke aus der Region und lädt Geschichtsinteressierte ein, tiefer in die keltische Kultur einzutauchen. Auch die mächtigen Wallanlagen, der Albtrauf, die Hülen sowie zahlreiche weitere Freizeitmöglichkeiten bieten ein abwechslungsreiches Erlebnis für Entdecker.

Am Zangentor G in Erkenbrechtsweiler kann man die typische Befestigungsarchitektur der Kelten sehen. Sowohl originale Spuren wie Pfostenstandspuren und Mauerschichten als auch rekonstruierte Ele-

mente zeigen anschaulich, wie die Befestigungen damals aussahen. Dank des Engagements durch FAKT e.V., einem gemeinnützigen Verein, der sich der Förderung von Archäologie, Kultur und Tourismus in der Region am Heidengraben widmet, wurde die Rekonstruktion aus den 1980er Jahren restauriert und kann besichtigt werden. Animationen und AR lassen das geschäftige Treiben an den Außengrenzen der Siedlung virtuell aufleben. Mittels QR-Codes kann in das Geschehen direkt vor Ort am Tor G eingetaucht werden. Das Tor F, direkt hinter dem Zentrum in Richtung Hülben, zeigt dagegen die ursprünglichen Landmarken, wie sie ohne wissenschaftliche Rekonstruktion heute aussehen.

Es verdeutlicht, welche logistische Meisterleistung erforderlich war, um Waren ins Oppidum zu transportieren. Mit dem Albtrauf und den alten Steigen im Rücken – heute beliebte, aber anstrengende Wanderwege – lässt sich erahnen, wie beschwerlich der Weg für die Menschen vor über 2000 Jahren gewesen sein muss. Wer diese Höhen erklimmt und vor dem historischen Tor steht, blickt durch den Eingang auf das moderne Erkenbrechtsweiler. Dieses Panorama lässt erahnen, wie erleichtert die Menschen damals gewesen sein müssen, wenn sie nach dem mühsamen Aufstieg die Hochfläche erreichten und Rast oder Einkehr fanden.

7 Eine der Stationen des Kelten-Erlebnis-Pfads: Der abgebildete Avatar verknüpft die App mit der Station. Modelle zeigen auf, was an dieser Stelle war, und ein Hörspiel lässt das Leben im Oppidum entstehen.



Glossar

Hülen: Kleine Seen und Tümpel, meist über den inaktiven Schloten der Vulkane, die durch verdichtetes Basaltgestein Wasser halten konnten – im Gegensatz zum Karstuntergrund der Schwäbischen Alb.

Nekropole: Großflächiger Begräbnisplatz, der meist außerhalb einer antiken oder vorgeschichtlichen Stadt angelegt wurde. Sie diente der Bestattung und dem Totenkult und enthält oft aufwendig gestaltete Gräber oder Grabmäler.

Praktischer Hinweis

Heidengrabenzentrum (Besucheradresse)

Burrenhof 2

73268 Erkenbrechtsweiler

Öffnungszeiten: Do–So, 11–17 Uhr

Offizielle Parkplätze finden Sie am Heidengrabenturm/Parkplatz Hochholz (kostenpflichtig).

Informationen erhalten Sie über unsere Homepage. Führungen sind nur buchbar per E-Mail an info@region-heidengraben.de.

Das hauseigene Bistro kann unabhängig von der Ausstellung zu den Öffnungszeiten besucht werden und bietet regionale und lokale Produkte an.

Einblick in unser Veranstaltungsprogramm erhalten Sie unter

www.region-heidengraben.de/veranstaltungen

Abbildungsnachweis

1–5, 7, 8 Zweckverband Region am Heidengraben, Steffen Roller

6, 9 Zweckverband Region am Heidengraben, Thomas Kiehl

Drei Gemeinden – ein Ziel

Diese Vielfalt und Vernetzung zeigen, was erreicht werden kann, wenn man ein Projekt gemeinsam angeht: Das Erlebnissfeld Heidengraben und das Heidengrabenzentrum wurden durch den Zweckverband „Region am Heidengraben“ realisiert, der die drei Oppidum-Gemeinden Erkenbrechtsweiler, Grabenstetten und Hülen vereint.

8 Der Blick nach Stuttgart verdeutlicht die herausragende geografische Lage: Schutz, besondere klimatische Bedingungen, Wasser, Handelswege.

Das Projekt überschreitet jedoch nicht nur die Grenzen der drei beteiligten Gemeinden. Es führt auch zwei Regierungsbezirke und Landkreise zusammen, die sich in dieser besonderen Region begegnen.

Die Keltenkonzeption des Landes Baden-Württemberg verbindet die Region am Heidengraben mit weiteren bedeutenden keltischen Stätten wie den Fürstensitzen auf der Heuneburg und dem Ipf, dem Fürstengrab von Hochdorf und zahlreichen anderen hallstattzeitlichen Geschichtsorten. Der Heidengraben ergänzt diese Orte um eine eindrucksvolle Facette aus der Spätzeit keltischer Kulturgeschichte.

Besucher können auf eine spannende Spurensuche gehen, die in Baden-Württemberg beginnt und weit über die Grenzen des Bundeslands hinausführt: zu herausragenden keltischen Stätten wie dem Glauberg in Hessen oder dem Oppidum von Manching in Bayern. Die innovative Verbindung von Geschichte, moderner Didaktik und digitaler Technik macht das Projekt am Heidengraben zu einem Vorzeigeeobjekt für nachhaltige Kulturförderung und regionale Entwicklung.

Mit diesem ganzheitlichen Ansatz wird nicht nur das historische Erbe der Kelten erlebbar gemacht, sondern auch ein Bewusstsein für die Bedeutung von Zusammenarbeit und Vernetzung geschaffen – sowohl in der Vergangenheit als auch in der Gegenwart.



Was bleibt uns heute? Spurensuche!

Das Oppidum am Heidengraben wurde nach nur 30 bis 50 Jahren wieder aufgegeben, ein überraschender Umstand angesichts der immensen baulichen und organisatorischen Anstrengungen, die die damaligen Menschen unternahmen, um eine derart bedeutende Siedlung zu errichten. Die Gründe für die Aufgabe bleiben unklar, doch mögliche Hypothesen wie politische Entscheidungen oder interne Umstrukturierungen geben Raum für Spekulationen. Es bleibt der Forschung vorbehalten, genauere Erkenntnisse hierzu zu gewinnen. Rund zwei Prozent des Areals sind erst ergraben.

Schmälert diese kurze Siedlungsperiode die historische und archäologische Bedeutung des Oppidums? Wohl kaum. Im Gegenteil: Die monumentalen Überreste, die bis heute die Landschaft prägen, sind Zeugnisse einer beeindruckenden Bauleistung und Organisation, die weit über die Region hinaus Strahlkraft besessen haben muss. Diese kurze, aber bedeutende Episode menschlicher Zivilisation führt uns vor Augen, wie vergänglich selbst die scheinbar stabilsten Strukturen sein können und wie dynamisch sich menschliche Gesellschaften und ihre Lebensräume verändern.

Das Erlebnisfeld Heidengraben greift diese Thematik auf und vermittelt nicht nur historische Fakten, sondern auch die Zusammenhänge, die das Leben der Kelten mit unserer Gegenwart verbinden. Grillplätze und Wanderwege laden zur

Erholung ein, während thematisch gestaltete Stationen immer wieder Bezüge zum Kernthema „Kelten“ herstellen. Hier wird deutlich, wie eng historische, geografische, klimatische und gesellschaftliche Faktoren miteinander verwoben sind. Besucher erfahren auf anschauliche Weise, wie diese Aspekte miteinander interagieren und die komplexe Kultur der Kelten prägten (Abb. 8).

Für Bildungseinrichtungen und Schulen bietet das Erlebnisfeld ebenfalls eine ideale Plattform. Die verschiedenen thematischen Zugänge ermöglichen es Lehrkräften, den Unterricht anschaulich und interaktiv zu gestalten. Die Schüler können hier die Welt der Kelten nicht nur aus Büchern oder Vorträgen kennenlernen, sondern hautnah erleben. Das Erkunden der Wallanlagen, die interaktiven Ausstellungselemente im Heidengrabenzentrum und die digitale Unterstützung durch AR auf dem Kelten-Erlebnis-Pfad schaffen eine lebendige Lernumgebung.

Die kurze Existenz des Oppidums am Heidengraben unterstreicht dabei eine zentrale Botschaft: Die Geschichte ist kein statisches Bild, sondern ein lebendiger Prozess. Es sind gerade die Rätsel und ungeklärten Fragen, die uns einladen, genauer hinzuschauen, nachzuforschen und die Vergangenheit als Spiegel für die Gegenwart zu begreifen. Das Erlebnisfeld Heidengraben schafft es, diese Faszination erlebbar zu machen und die kulturelle, gesellschaftliche und landschaftliche Bedeutung dieses einzigartigen Ortes in den Mittelpunkt zu stellen.

9 Draufsicht: Der Heidengrabenturm verdeutlicht die gewaltige Dimension des Oppidums und gibt einen Überblick über die Stationen des Erlebnisfelds.

